

1. Religion wurde und wird gewöhnlich so verstanden und praktiziert, dass man sich mit guten Mächten verbündet, um den Gefahren des Lebens nicht zu erliegen, um Schutz vor den bösen, lebensfeindlichen Mächten zu erlangen, ja um im Bündnis mit Gott über sie zu siegen.

Das war auch in Israel, im Alten Testament so. Jahwe kam seinem bedrohten Volk zu Hilfe; *errettete* es am Roten Meer vor der Großmacht des Pharaos, verschaffte ihm ein Land. So hat sich Jahwe als Gott Israels gezeigt.

2. Der christliche Glaube hat – im Gegensatz dazu – als sein Heilszeichen das Kreuz: ein Folterwerkzeug, an dem Jesus zu Tode gebracht wurde. Ein gescheiterter Heilsbringer. Jesus, der Erlöser des Christentums, ist in seiner Mission gescheitert; – mindestens zunächst einmal – und das vor aller Welt. Er ist seinen Feinden unterlegen, und zwar auf grausamste Weise:
 - verspottet = seelische Grausamkeit
 - gekreuzigt = leibliche Grausamkeit
 - von Gott verlassen: am Kreuz betet er den Psalm 22:
„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ = geistliche Grausamkeit

Als Christen verkündigen wir „Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit“ (1 Kor 1,23).

Stellen wir uns das doch einmal konkret vor; versetzen wir uns in die Lage der Juden: Jesus von Nazareth trat auf, war zunächst erfolgreich durch seine Kranken-Heilungen; immer mehr Leute strömten ihm zu, es gab eine richtige Bewegung um ihn; er heilte – auch am Sabbat, setzte sich mit Gesetzesübertretern (Sündern und Zöllnern) an einen Tisch, ließ sich von allen möglichen und unmöglichen Leuten einladen, verkündete einen Gott des Erbarmens, zu dem alle kommen dürfen ohne Vorleistungen, verlangte, dass man allen vergeben müsse und alle, auch Feinde, lieben solle. So geriet er immer mehr in Auseinandersetzungen. Besonders die Schriftgelehrten nahmen Anstoß, aber auch andere fanden, dass seine Botschaft schwer anzunehmen sei.

Ist er der erwartete Messias? Ist Jahwe auf seiner Seite? Oder ist er Revolutionär, ein Aufrehrer, ein Utopist?

Und dann dieses Ende: von einem der Seinen verraten, von der religiösen Autorität verurteilt, der Besatzungsmacht ausgeliefert, zum Sklaventod am Kreuz verurteilt und hingerichtet. War das nicht der Beweis, dass er *nicht der Gesandte Jahwes* war, sondern ein falscher Messias? Denn Gott hat ihn seinen Feinden überlassen, – und zwar im Tod; ist das nicht endgültige Verwerfung? In der Tat, für Juden „ein empörendes Ärgernis“. Und für Heiden: Ein unterlegener und kläglich gescheiterter Heilsbringer, – kein vernünftiger Mensch kann das annehmen; das ist nur etwas für Fanatiker oder Verrückte. Das macht einfach keinen Sinn.

Jesus gilt vielen, auch heute noch, als idealer Mensch. Seine Lehre ist wunderbar; sein Beispiel auch. Schön wäre es, *wenn es wahr wäre*; wenn die Welt so verändert würde. Aber er ist gescheitert. Scheitert nicht seine Weltsicht immer wieder? Sind nicht auch die, die es nach seinem Beispiel versucht haben, immer wieder gescheitert? – Und scheitert

mit ihm und ihnen nicht auch die Vorstellung von einem guten Gott? Ist das Dasein letztlich nicht doch absurd? Ist das Kreuz eben kein Heilszeichen, sondern das Zeichen für die Absurdität des Lebens? Hat der Atheismus nicht doch recht, und sind wir nur zu feige, uns von dem Märchen Gott zu verabschieden?

3. Hier möchte ich kurz innehalten und einen kleinen Exkurs einschalten: Es ist aufgefallen, dass Papst Benedikt zum Treffen der Religionsführer in Assisi auch einige *Atheisten* eingeladen hat. Was haben Atheisten unter Religiösen zu suchen? Offenbar sieht der Papst bei allen, die sich mit der Gottesfrage *auseinandersetzen*, eine Gemeinsamkeit: Sie *fragen* nach Gott, auch wenn sie die Frage negativ beantworten; sie *suchen* nach einer Antwort auf die Sinnfrage des Lebens, auch wenn sie diese nicht in der Existenz Gottes finden.

Sie, liebe Zuhörer, haben es wahrscheinlich eher mit Menschen zu tun, die keine Atheisten in dem Sinne sind, dass sie Gott *ablehnen*. Aber interessieren sie sich für ihn? Suchen und fragen sie danach, ob er existiert? – Wie sehr wünsche ich Ihnen, dass sie solchen jungen Menschen begegnen und dass es Ihnen gelingt, die Frage nach Gott, die ja in allen Menschen irgendwie schlummert, zu wecken und ans Licht kommen zu lassen. Wir leben ja in einer Gesellschaft, für die Gott eine Privatsache ist, sozusagen ein Hobby für die, die eben ein religiöses Bedürfnis haben. Aber bestimmt und geprägt ist unsere Gesellschaft vom praktischen Atheismus: Gott spielt keine Rolle, er kommt nicht vor. Wir leben in einer Gesellschaft, die Gott gegenüber neutral, gleichgültig ist. Ist diese Art Atheismus nicht radikaler, tiefer und wirkmächtiger als der Atheismus derer, die sich Atheisten nennen?

4. Kehren wir zurück zu Jesus und seinem Ende:

Wenn Kreuz und Grab das letzte Ende gewesen wäre, dann wüssten wir von Jesus wahrscheinlich nichts. Er wäre dann eine Episode im Auf und Ab der Geschichte geblieben, ohne tiefere Spuren zu hinterlassen. „Euer Glaube wäre nutzlos“, ruft Paulus den Korinthern zu; „dann lasst uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot.“ (1 Kor 15,17.32). Aber dieser gekreuzigte und begrabene Jesus ist als Lebender denen begegnet, die mit ihm gegangen waren. Das ist das Urdatum, das Urfaktum christlichen Glaubens. Und zwar ist es der Gekreuzigte, der die Wundmale trägt, kein Anderer, der ihnen unerwartet entgegenkommt. Die Jünger waren so unvorbereitet auf diese Begegnungen, ja geradezu schockiert von ihnen, dass sie nicht im Stande waren, geordnete Berichte davon zu verfassen. Das macht die Zeugnisse so glaubwürdig. Diese Begegnungen leugnen, kann man nur aus dem philosophischen Vorurteil heraus, dass so etwas nicht möglich ist, – nach dem Motto, dass nicht sein kann, was nicht sein darf.

5. Was bedeutet die Auferstehung Jesu – oder von Gott her formuliert: die Auferweckung des Gekreuzigten? Sie ist die Bestätigung, das Siegel unter sein Leben, seine Botschaft, sein Wirken, seinen Anspruch *und* unter seinen Weg, *inklusive* seiner Niederlage, seiner Verurteilung, Passion und seines Todes am Kreuz. Das Kreuz war kein Irrtum, der jetzt korrigiert wird. Es gehört zu seinem Weg „Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in

seine Herrlichkeit zu gelangen“, sagt das Evangelium (Lk 24,26). Blenden wir noch einmal zurück zum Karfreitag, zur Kreuzigungs-Erfahrung: „Wir aber *hatten* gehofft“, sagten die Emmaus-Jünger enttäuscht. Angesichts dieses Endes ihres Hoffnungsträgers schien all das Gute und Heilsbringende, das sie vorher mit ihm erfahren hatten, wie ein leeres Versprechen, eine Täuschung, keine bleibende, gültige Wahrheit, letztlich Lüge.

Jetzt, im Licht der Auferstehung, bleibt es nicht nur wahr und gültig; nein, es wird erst in seiner *vollen Wahrheit und Bedeutung erkennbar*. Sein irdisches Leben und Heilswirken waren begrenzt, begrenzt auf Israel; er hat zwar viele Kranke und Besessene, verkommene und sündige Menschen geheilt und befreit, aber längst nicht alle, weder alle damals in Israel, noch viel weniger all die Menschen aller Länder und Zeiten, die der Heilung und Erlösung bedürfen. Im Blick auf die Menschheits-Geschichte eine Episode. Jetzt wird klar: Dieses kurze und begrenzte Sprechen und Wirken hat gezeigt, was gilt und endgültig sein soll. Auch wenn es sich im damaligen Israel nicht durchsetzen konnte, – Gott hat sein Siegel darunter gesetzt, es ist in seinem Namen geschehen, „gesiegt hat der Löwe aus dem Stamme Juda, der Spross aus der Wurzel Davids; er kann das Buch und seine sieben Siegel (das Buch der Menschheits-Geschichte) öffnen.“ (Offb 5, 5) Über all die wunderbaren und anschaulichen Verheißungsbilder des Alten Testaments hinaus haben wir im Leben und Wirken Jesu reale Fakten der Erfüllung, begrenzte zwar, aber wirklich geschehene; und dazu noch mit der Hingabe des Lebens bekräftigt. So „haben wir durch die Auferstehung Jesu von den Toten eine lebendige Hoffnung“ (1 Petr 1,3); eine Hoffnung, von der wir wahrhaftig leben können, auch in Situationen, die uns belasten und niederdrücken, in denen wir scheitern wie er.

6. Darüber hinaus bekommt das Kreuz in diesem Licht noch eine besondere Bedeutung: Es wird nicht nur überwunden, und der vermeintliche Sieg der Feinde zunichte gemacht.

Es ist nicht nur im Lichte der Auferstehung das Verheißungs-Zeichen, dass auch wir aus all unseren Krankheiten und Leiden erlöst werden.

Indem Jesus es *auf sich nimmt*, nicht nur erleidet, sondern „aus freiem Willen“ (2. Hochgebet) annimmt, nimmt er das Unrecht und die Bosheit der Feinde auf sich. Und Gott lässt zu, verhindert nicht, dass die Bosheit der Menschen sich an ihm austobt, – ohne dass sie daran zugrunde gehen. Durch die Auferweckung Jesu setzt er sie ins Unrecht und lässt sie *gleichzeitig* weiterleben, als ob sie kein Unrecht begangen hätten. Im Blick auf das, was sie angerichtet haben, im Angesicht des Gekreuzigten kann ihnen aufgehen, dass sie schuldig geworden sind, – wie Judas, der bekennt: „Ich habe gesündigt, ich habe euch einen unschuldigen Menschen ausgeliefert.“ (Mt 27,4) Es kann ihnen aufgehen, dass ihr Weiterleben der Langmut und dem Erbarmen Gottes zu verdanken ist, das ihnen die Möglichkeit der Umkehr zur Wahrheit offen hält.

So ist das Kreuz zum Heilszeichen geworden: Zum Zeichen der Vergebung und Versöhnung für uns Sünder, zum Zeichen, dass das Angebot des Erbarmens für *alle* gilt, die es annehmen.

„Was ergibt sich nun, wenn wir das alles bedenken? Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns? Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern für uns alle hingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ (Röm 8, 31-32)